

Ein Docht in der Öllampe alltags völlig ausreichend

Beckum (gl). Wenn man von der guten alten Zeit spricht, denkt man oft an Laternen und Kerzenlicht, die ja eine gemütliche Beschaulichkeit ausstrahlen. Aber auch „moderne“ Lampen aus Messing mit schönen Porzellan-einsätzen und Glaszylindern, mit gereinigtem Öl oder Petroleum betrieben, brachten schon eine komfortable Helligkeit.

Und besonders wenn bei Festlichkeiten in gehobenen Kreisen von großen Kandelabern unzählige Kerzen erstrahlten, und wenn von den Wänden die Armleuchter das Licht in den festlichen Saal spiegelten, war es das höchste der Gefühle, was das künstliche Licht zu bieten hatte.

Doch in der Regel sah das anders aus. So rasierte der Barbier Heinrich Egens (1800-1858) in der Kreuzstraße seine Kunden noch unter äußerst primitiven Lichtverhältnissen. Als Lichtspender dienten kleine Öllämpchen in denen ein bis vier Dochte lagen, die mit Rübenöl oder Talg betrieben wurden. Aus Sparsamkeit wurde aber meistens nur ein Docht angezündet.

Doch war „eine Festfeier oder ein Schlachtfest im Haus, dann wurden alle vier Dochte angezündet. Ein Zeichen, dass es hoch herging“, wie der Sohn des Barbiers, Engelbert Egens, es überliefert hat.

Und so brannte in vielen Häusern in der Regel nur ein Öllämpchen. Außerdem ging man ohnehin früh zu Bett. Öl- oder Talglichter waren die billigste Art der Beleuchtung und wurden oft selbst hergestellt. Das ganze Jahr über wurde Talg und altes Schmalz gesammelt, um Kerzen daraus zu gießen, was quasi in je-

dem Haushalt geschah. Später, bei fabrikmäßiger Herstellung, wurde auch Stearin und Paraffin verwendet. Auch in den Gastwirtschaften brannten in der Regel Talgkerzen oder Öllichter. Nur bei Festlichkeiten wurden Wachskerzen verwandt, denn Bienenwachs und das später aufkommende Petroleum waren relativ teuer. So wurde bei Gericht oft eine gewisse Menge Wachs als materielle Strafe verordnet. Auch wer Beckumer Bürger oder Mitglied einer Gilde werden wollte, hatte eine Wachsspende abzuliefern.



Bei den Dochten spielte die Qualität ebenfalls eine Rolle. Wurden zunächst nur einfache Wollfäden verwandt, kamen später geflochtene Fäden zum Einsatz, die vielfach von den Hirten und Schäfern neben ihrer Hütetätigkeit gestrickt wurden.

All das spielte bei der Qualität der Beleuchtung eine große Rolle.

Auch die Kirche war auf Wachsspenden angewiesen, die aber oft reichlich flossen, denn auf festliche Gottesdienstbeleuchtung legt man schon gesteigerten Wert.

So unterhielten sämtliche Gilden und Ämter in den Kirchen schmiedeeiserne Kerzenleuchter, die an den Hochfesten, bei den Kaptansfeiern, und wenn jemand aus der Bruderschaft gestorben war, entzündet wurden. Im Dormitorium des Klosters Blumenthal ist eine Nische zu sehen, in der immer eine Kerze brannte. So war stets ein Licht zur Hand, insbesondere wenn es am frühen Morgen, sozusagen noch in der Nacht, zum Morgengebet in die Kapelle ging.

Hugo Schürbüscher



Verschiedene Öllämpchen gehören zu den Utensilien aus Beckumer Haushalten, die der Heimat- und Geschichtsverein im Wehrturm zeigt. Bilder: Schürbüscher

Mit der Lichtputzschere dem „Üsel“ auf der Spur

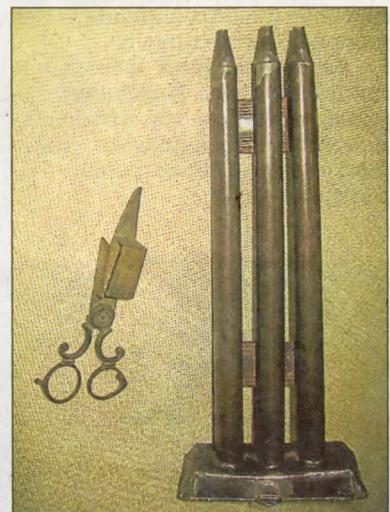
Bei den verschiedenen Beleuchtungskörpern mit und ohne Glaszylinder, aber auch Kerzen, konnte man die Helligkeit der Flammen durchaus beeinflussen, indem man ihnen Pflege angedeihen ließ und gutes Brennmaterial verwendete.

So spielte die Reinheit der Fette, Talge und Öle eine wesentliche Rolle. Auch wenn Dochte minderer Qualität verwendet oder nicht gewartet wurden, qualmten und rußten die Lampen ganz erheblich. Und so waren in den Gaststätten permanent Jungen mit Lichtputzscheren unterwegs, um

abgebrannte Dochtspitzen, den sogenannten „Üsel“ abzuschneiden. „Snäuten“ (schnäuzen) nannte man diesen Vorgang.

Dazu war an der Schere ein kleines Löffelchen befestigt, das den Üsel auffing. Außerdem befand sich daran ein spitzer Dorn, mit dem man Talgkerzen fachmännisch löschen konnte. Dazu nahm man mit der Spitze ein Klümpchen Talg auf, hielt es in die Flamme und erstickte sie auf diese Weise.

So konnte sie nicht nachqualmen und ihren penetranten Geruch verbreiteten. (os)



Gießformen für Kerzen und eine Dochtschere.